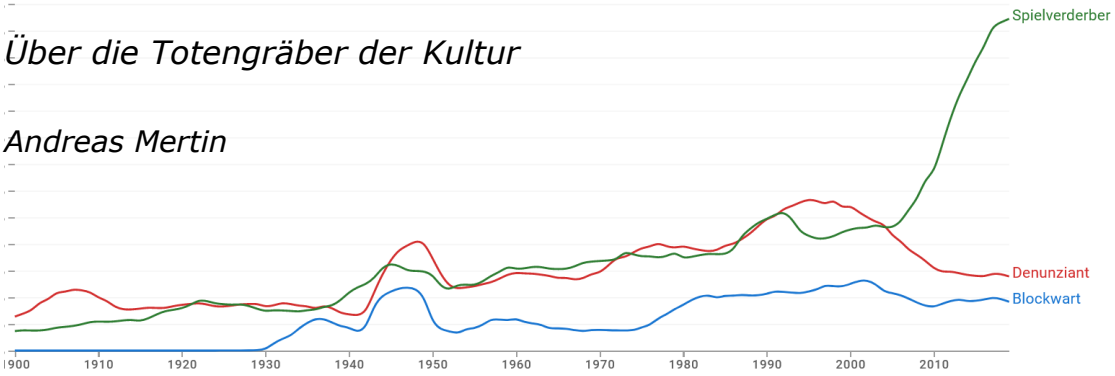
Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Blockwarte – Denunzianten – Spielverderber

Über die Totengräber der Kultur

Andreas Mertin



Es war der Kollege Michael Waltemathe, der mich auf eine über Instagram abrufbare Liste aufmerksam machte, auf der die BDS-Bewegung bzw. ihre Anhänger:innen notierten, wie sich weltweit agierende Institutionen zum aktuellen Nahost-Konflikt positioniert hatten, um daraus Konsequenzen zu ziehen. Die Liste kann, da sie als Excel-kompatible-Tabelle vorliegt, fein säuberlich nach Institutionen, Ländern, Städten und Haltungen sortiert werden. Sie trägt den etwas umständlichen Titel **"Index of Cultural Institutions & Collectives' Stance Towards The Current Palestinian Liberation Movement".** Und dieser „**Index Palestine**" ist überaus lesenswert, man lernt einiges daraus, aber vermutlich anders, als es die Initiator:innen beabsichtigen:

> *Index Palestine ist ein offener kollektiver Index, um die politische Einstellung von Kunsträumen, Kulturinstitutionen, Kollektiven und virtuellen Personas bezüglich der aktuellen und fortlaufenden palästinensischen Befreiungsbewegung aktiv zu erfassen und zu beobachten.*

Die Liste gibt es schon seit einigen Jahren, sie orientiert sich an den Gaza-Konflikten (s. den Bericht von Belltower News von Juni 2021). Und im Moment fokussiert sich alles auzf den Konflikt, der mit dem Pogrom am 7. Oktober 2023 in Israel begann. Aber das Pogrom selbst spielt auf der Liste keine Rolle, es geht um die Reaktion Israels auf das Geschehen nach dem 7. Oktober und wie kulturelle Institutionen darauf reagieren. Also wie reagieren sie?

Zunächst habe ich daraus erfahren, wie wenig erfolgreich die BDS-Bewegung tatsächlich ist. Von der deutschen Kulturpolitik sowie einigen Gesellschaften und Verbänden wird ja immer erzählt, kaum eine Kulturinstitution solidarisiere sich mit Israel, alle wären von der BDS-Bewegung so eingeschüchtert, dass sie sich nicht für Jüd:innen einsetzten. Stattdessen würde die gesamte Kulturszene einseitig die Palästinenser:innen unterstützen.

In den Akten der BDS-Bewegung sieht das nun freilich anders aus. Die Blockwarte rechtschaffender pro-palästinensischer Gesinnung haben auch deutsche Kulturinstitutionen aufgelistet, die aus ihrer Sicht berücksichtigenswert sind und dann geforscht, wie die sich aktuell zum Nahost-Konflikt positionieren. Bei 62 Institutionen konnten sie eine Tendenz erkennen (bei vielen weiteren steht nur *Silent*). Und davon haben nur 12 Institutionen aktiv ihre Unterstützung für die Bevölkerung in Gaza bekundet (*Support*). Neun Institution haben dagegen aktiv verhindert, dass derartige Bekundungen auf ihren Seiten oder durch ihre Vertreter:innen publiziert werden (dann steht dort *Censorship*). Und immerhin 41 Institutionen werden als P*ro-Zionist* eingestuft, was nichts anderes heißt, als dass sie ihr Beileid mit den Opfern vom 7.10. bekundet haben. Wenn ich es recht sehe, werden also 80% der mit einer Tendenz gelisteten Institutionen als israelfreundlich bezeichnet. Eine BDS-nahe Kunst- und Kulturszene sieht m.E. anders aus.

Blockwarte – Oder:
Vom merkwürdigen Vergnügen, schwarze Listen aufzustellen

Where everything is bad
it must be good to know the worst
F.H. Bradley

Was mich aber vor allem interessiert, ist das merkwürdige, um nicht zu sagen perverse Vergnügen, überhaupt schwarze Listen zu führen, um andere Menschen, Institutionen, Religionen oder Ethnien nach ihrer Gesinnung zu kontrollieren. Was steckt im Kopf derer, die sich selbst zu schwach fühlen, eigene Positionen nicht nur einzunehmen, sondern auch diskursiv zu vertreten, und stattdessen wie schlechte Buchhalter Listen führen, die nach dem Aschenputtel-System arbeiten: die Schlechten ins Kröpfchen, die Guten ins Töpfchen? So wie die Nationalsozialisten mit Hilfe von IBM-Lochmaschinen ihre KZs führten, so unterteilen die BDS-Organisatoren ihr Explorationsfeld mit Hilfe von Googles Online-Office und Zuckerbergs Instagram nach Gut und Schlecht. Und in ihren Augen ist ein guter Teil der (deutschen) Kulturwelt schlecht – das heißt in ihren Worten: *pro-zionistisch*.

Aber es gibt natürlich auch auf der Gegenseite Concierges, die alles daraufhin untersuchen, ob jemand irgendwann in seinem Leben einen Aufruf unterschrieben hat, der der BDS-Bewegung zugerechnet werden kann/könnte. Und wenn sie fündig werden, wird er auf ihre schwarze Liste gesetzt. Man braucht sich dann nicht mehr mit dem Menschen selbst, seinen künstlerischen Positionen, meinetwegen auch seinen Ambivalenzen auseinanderzusetzen, sondern kann ihn in der Liste fixieren. Und nicht einmal die Aussage, er habe es doch ganz anders gemeint, kann ihn von der Liste löschen. Man ist da ziemlich gnadenlos. Von der Kunstfreiheit, die das Grundgesetz als Grundrecht verbürgt, ist da keine Rede mehr – die stört nur. Kunst- und Meinungsfreiheit ja, aber nicht für BDS-Sympathisanten. Auch das ist eine Form der Blockwartmentalität, die alles gnostisch in entweder gut oder böse aufteilt und keine Grauzonen kennt.

Grundsätzlich sind Listen wie der *Index Palestine* deshalb problematisch, weil sie meinen, die Kulturszene müsse sich nicht nur zu völlig kontingent ausgewählten Weltereignissen positionieren (warum nicht zu den Tibeter:innen oder den Uigur:innen?), sondern dabei auch politisch „korrekte" Bekenntnisse abgeben. Der bekenntnisorientierte (konfessorische) Charakter der Liste(n) erinnert an Religionskriege. Warum hat XYZ noch nichts zu ABC gesagt ist eine ziemlich einfältige Frage (sie wird freilich auch andersherum gestellt, wenn vom Schweigen der Kulturszene die Rede ist). Nicht erst seit dem Hiob-Buch wissen wir, dass Schweigen durchaus auch eine solidarische Geste sein kann. Hier aber will man schwarze Listen aufstellen, weil man gut fundamentalistisch die Welt Schwarz-Weiß nach Gut und Böse sortieren möchte – jede Binnendifferenzierung nach Graustufen stört da nur.

Das alles hat historische Vorbilder, denn nahezu quer durch die gesamte Kulturgeschichte der Menschheit, genauer: seitdem es Texte und Bilder gibt, werden auch Listen über gut-und-schlecht-bewertete Artefakte geführt. Man könnte in diesem Kontext auf den Index Romanus, genauer den **Index librorum prohibitorum** zu sprechen kommen. Bei seinen Vorläufern ging es darum, die Lektüre der Texte von der Häresie verdächtigen Theologen zu verhindern. 325 lässt Konstantin I. die Schriften des Arius verbrennen, ab 400 wird bestimmt, niemand dürfe die Schriften des Origenes lesen oder auch nur besitzen. Aber erst 1559 erscheint der römische Index und reagiert damit nicht nur auf die wuchernde Buchproduktion des Gutenberg-Zeitalters, sondern vor allem auf die Reformation und ihr Gedankengut. Geholfen hat es wenig, es machte die gelisteten Bücher allenfalls interessanter: „Was verboten ist, das macht uns grade scharf" (Wolf Biermann).

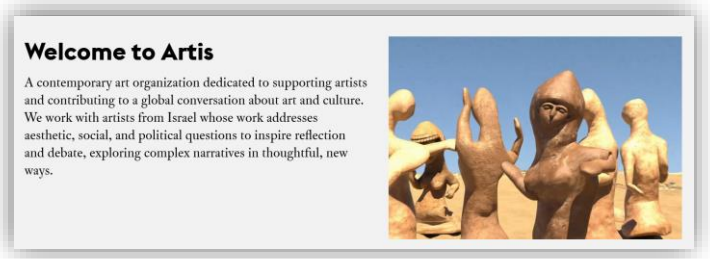
Titelbild des römischen Index: Der Heilige Geist entzündet die zu verbrennenden Bücher.

Ein gegenläufiger Blick auf die Liste

Die BDS-Blacklist ist natürlich zunächst für den eigenen Gebrauch und zur Absprache und Selbstvergewisserung der Anhänger:innen gedacht. Nach dem Motto „Viel Feind, viel Ehr". Sie soll zu Handlungen motivieren, ohne dass ganz klar wird, zu welchen; im besten Fall nur zu Protesten, im schlimmsten Fall zu konkreten Handlungen.

Sobald eine derartige Liste öffentlich wird, ermöglicht sie aber auch die Gegenlektüre. Was ist die Kriteriologie, nach der etwa Institutionen, die sich für die Verständigung von Palästinenser:innen und Israeli:nnen einsetzen, unter *prozionistisch* geführt werden? Die Liste führt aber auch dazu, dass man kulturelle Institutionen kennenlernt, die sich mit Israel solidarisch erklären oder zu differenzierten Auseinandersetzungen einladen, um dem binären Entweder-gut-oder-böse entgegenzutreten. Und dabei kann man Entdeckungen machen, man wird auf Institutionen aufmerksam, die gute und differenzierte Kulturarbeit machen und zugleich als avantgardistische Projekte zur Aufklärung beitragen. Auf einige will ich wenigstens hinweisen.

- **http://aboutblank.li/**
  About Blank ist ein Techno-Club in Berlin, der 2010 eröffnet wurde und sich als engagiertes linkes Projekt versteht. Er ist mehrfach im Kontext des Nahost-Konflikts in den Fokus diverser Öffentlichkeiten getreten, da er sich zur Solidarität mit Israel bekannt hat. Deshalb kündigten zwei queere Partyreihen 2018 bzw. 2021 ihre Zusammenarbeit. 2021 stellten sie sich gegen jede Art des Antisemitismus, weshalb sie zum ersten Mal auf die Blacklist von BDS kamen. [*„Die Gruppe About:Blank ist ein anti-deutsches Kollektiv, klar und offen. Sie haben eine Erklärung auf Instagram veröffentlicht, in der sie die Fakten der aktuellen Situation umschreiben und die Situation als antisemitischen Angriff darstellen*".] Und auch 2023 gerieten sie zwischen die kulturellen Frontlinien: einerseits veranstalteten sie einen Abend für palästinensische Kinder, andererseits einen Solidaritätsabend für die Opfer auf dem Supernova-Konzert in Israel. Ersteres geriet in die Kritik der Springer-Presse, letzteres in die Kritik der BDS-Bewegung. Wenn man auf ihrer Website unter FAQs nachliest, findet man sehr ausdifferenzierte, vorbildliche Stellungnahmen. Das ist ein rundherum unterstützenswertes Projekt, aber es zeigt, wie verhärtet die Fronten sind, wenn man von allen angegriffen wird.
- **https://artis.art/**
  Ich kannte diese vorbildliche Institution bis dahin nicht – hätte sie aber durchaus kennen können, denn sie wurde schon 2014 im Kunstforum International vorgestellt. Ich bin auf sie gestoßen, weil die BDS-Liste ihr vorwirft, zum einen an der Normalisierung Israels zu arbeiten, als auch *prozionistisch* zu sein. Die Notiz auf der BDS-Blacklist lautet so: *„Artis wurde 2004 in New York von der Philanthropin Rivka Saker (einer Kunstsammlerin) gegründet. Sie lebt in New York und Tel Aviv und arbeitet als Vorsitzende von Sotheby's Israel, um die Arbeit von Künstlern aus Israel international zu unterstützen, Anerkennung für ihre Arbeit und die Schaffung neuer Möglichkeiten für kulturellen Austausch zu schaffen.*" Und man fragt sich: Und deshalb kommt sie auf die Liste? Reicht es, wenn eine Kunstinitiative von einer Jüdin gegründet wurde? Oder ist das Bedenkliche, dass sie israelische Kunst fördert? Oder vielleicht sogar, wie ein näherer Blick auf ihre Aktivitäten zeigt, dass sie die Zusammenarbeit von Palästinenser:innen und Israel:innen fördert? Vermutlich ist jeder dieser Punkte allein ausreichend, um auf die BDS-Liste zu kommen. Ein Blick auf das Portfolio der Initiative zeigt ein exzellentes Angebot, fantastische Arbeiten bekannter und weniger bekannter Künstler:innen aus Israel. Und man möchte mehr davon auch in deutschen Kunstinstitutionen sehen. Ein Blick auf dieses Portfolio zeigt aber auch deutlich, was die Documenta in Kassel verliert, wenn sie die Kunstszene in Israel nicht berücksichtigt (wobei einige der vorgestellten Künstler:innen schon auf früheren Documenta-Ausstellungen waren, wie etwa Micha Ullmann, Sigalit Landau oder Roee Rosen).

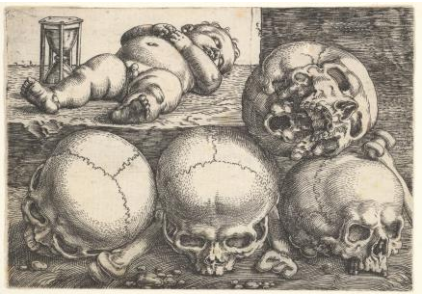


- **https://annaschwartzgallery.com/**
  Die australische Anna Schwartz Galerie gerät nur auf die Liste, weil die Gründerin Jüdin ist: „owner of gallery affiliated with Schwartz publishing and media (Zionist) who owns Black Inc and The Saturday Paper that actively silences Palestinian writers to ensure any narrative re: Palestine remains as a "conflict" to the general public.“ Das ist ziemlich krude, Sippenhaft. Dabei findet sich auf der Seite der Galerie nur ein politisches Statement: „We acknowledge and respect the Wurundjeri people of the Kulin Nation, the first and continuing custodians of the land upon which this Gallery rests. We respect their elders and their ancestors: past, present and emerging.“ Aber dafür interessiert und engagiert sich BDS nicht.
- **Bajszel** Berlin
  Das Bajszel ist schlicht eine alternative Berliner Kneipe in Neu-Köln, die von der BDS-Blacklist so kategorisiert wird: „**There is no clear statement** but they are regularly hosting anti-deutsche book presentations and lectures. For example a book presentation with a book from Nicholas Potter who has a clear pro-Israel stance. They are completely pro Zionist and racist. They kicked us out for wearing a kuffiya.” Bücherlesungen mit abweichenden Meinungen in Szene-Kneipen müssen demnach unterbunden werden, denn rassistisch ist schon der, der sich bloß für Israel einsetzt.
- **Die Biennale für Aktuelle Fotografie**
  Sie wird auf der Liste aufgeführt, weil sie abgesagt wurde, nachdem ein Kurator sich antisemitisch geäußert hatte, indem er die Ereignisse im Gazastreifen mit dem Holocaust verglich.
- **David Zwirner Gallery**
  Sie wird benannt, weil Lucas Zwirner sich in einer Mail an eine Galeristin solidarisch geäußert hatte. Und diese wurde in Sippenhaft genommen, weil ihr Großvater Moshe Dayan ist.
- **Der Lila Podcast - Feminismus Für Alle**
  Der Podcast hatte auf Instagram ein Solidaritätsstatement abgegeben und bestritten, dass die Reaktionen Israels darauf einen Genozid darstellten. Das reichte für die Liste.
- **Documenta**
  Die Documenta kommt auf die Liste, weil sie neuerdings über Antisemitismus diskutiert und Leute kritisiert, die Antisemitismus fördern.
- **Evangelische Hochschule Berlin**
  Der Hochschule wird vorgeworfen, von allen Bildungseinrichtungen zu verlangen, dass sie die IHRA Definition von Antisemitismus übernehmen, nach der Israel kein kolonialer Staat ist, weshalb sie postkoloniale Perspektiven verhindern würden.
- **Fridays for Future Germany**
  Sie wurden aufgeführt, weil sie sich von Greta Thunberg distanziert haben.
- **Die Biennale in Venedig**
  Vorgeworfen wird ihr, dass der israelische Pavillon 2024 nicht abgesagt wird und die Palästinenser keinen eigenen Pavillon bekommen. Dabei war deren Teilnahme 2022 auch nur eine Kollateral-Ausstellung, kein Pavillon. Nun aber wurde von der Biennale-Leitung offensichtlich auch die Anerkennung als Eventi collaterali verweigert.

- **Sotheby's**
  hat eine Spendenseite ihrer Mitarbeiter:innen für Israel. Sie ist ziemlich eindeutig.
- **UdK Berlin**
  Dass ausgerechnet die Universität der Künste in Berlin als pro-zionistisch auf der Liste auftaucht, ist insofern irritierend, weil diese zuletzt durch mehrere krude pro-palästinensische Aktionen studentischer Mitglieder aufgefallen war.
- **Universität Kassel**
  Sie wird u.a. benannt, weil sie eine Gedenkveranstaltung für einen im Gazastreifen getöteten Studenten abbrach, als diese in eine Propagandaveranstaltung umgewandelt wurde.
- **Universität Bonn**
  Weil sie auf der Homepage ihre Solidarität mit Israel bekundeten.

Ich habe jetzt viele andere Institution auf der Liste ausgelassen, entweder weil sie von regionaler Bedeutung sind oder ihr „Fehlverhalten" darin bestand, angesichts eines Pogroms Trauer und Entsetzen zu bekunden. Bemerkenswert ist, wie oft BDS offen rassistisch und antisemitisch agiert – etwa, wenn Institutionen boykottiert werden sollen, weil sie mit Jüd:innen in Verbindung stehen. Oder weil sie mit einer Institution zusammenarbeiten, zu deren Kund:innen auch Israeli:nnen gehören. Es geht dabei nicht um die Siedler-Bewegung, sondern um ganz normale israelische Organisationen. Nicht zuletzt werden jene Organisationen kritisch angegangen, zu deren Programmatik die Verständigung, Aussöhnung und Zusammenarbeit von Palästinenser:innen und Jüd:innen gehört. Das ist für die BDS-Bewegung äußerst verdächtig und läuft unter dem Label „Normalizing", also der Anerkennung des israelischen Staates. Ein Phänomen ist mir noch aufgefallen, dass nämlich Palästinenser:innen auf keinen Fall zusammen mit Israeli:nnen erwähnt werden sollen, nicht einmal im Tod. Geradezu grotesk wird das deutlich an der BDS-Kritik an dieser Seite von **Artists at risk, die sich den Opfern des Nahostkonflikts widmet:**

> *Without our permission or knowledge, Pen America and Artists At Risk included The Freedom Theatre from Jenin Refugee Camp, Palestine, in this normalisation project. It makes us seem complicit in normalisation and compromises the key values of our theatre and puts our team at risk. There is no mention that the decades-long, strategic targeting and destruction of cultural heritage and murder of Palestinian artists is part of Israel's colonial agenda. They also misrepresent the disproportionate number of Palestinian artists killed in the last few weeks*



Das ist schon absolut bizarr. Es schadet demnach den Palästinensern und ihren Kulturprojekten, wenn die Künstler:innen, die in der Folge des 7.10. verstorben sind, zusammen mit jenen Künstler`:innen auftauchen, die im Rahmen des Angriffs vom 7.10. verstorben sind. Inhumaner kann man kaum denken – auch wenn daran sogar ein Hauch von Wahrheit ist. Wer Humanität beweist und die Toten beweint, macht sie gleich – eine Vorstellung, die der Hamas und ihren Apologeten wesensfremd ist. Ihr Märtyrer-Denken lebt ja davon, dass man noch im Tod über die Gegner:innen triumphiert.

Denunziant:innen – Oder:

Vom merkwürdigen Verlangen, andere durch schwarze Listen zu schädigen

Verpestet ist ein ganzes Land,
Wo schleicht herum der Denunziant.
Max Kegel

Nun ist es ja das eine, schwarze Listen, Indexe oder dergleichen aufzustellen, um solche Personen festzuhalten, die einem suspekt erscheinen, oder um zu sortieren, wo Verbündete und wo konträre Ansichten bzw. Gegner sind.

Etwas anderes ist es aber, die so beobachteten Menschen bei den herrschenden Entscheidungsträger:innen und Institutionen zu denunzieren, um sie zu ächten, statt sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Diese Blockwartmentalität ist es, die einen erschreckt. Sie erinnert an Zeiten der Berufsverbote.

Selbstverständlich, auch mir ist jemand suspekt, der sich bei BDS engagiert und dort ohne großes weiteres Nachdenken Pamphlete unterschreibt, die er inhaltlich vielleicht gar nicht teilt oder ihre Implikationen gar nicht bis ins Letzte durchdacht hat. Unter politisch verantwortlichem Engagement stelle ich mir etwas anderes vor. Aber ich käme nicht einmal im Ansatz auf die Idee, ihn deshalb zu denunzieren. Ich setze mich mit solchen Positionen auseinander. Und ich versuche schon gar nicht, Kulturveranstaltungen zu verhindern, nur weil ein unerwünschter Mensch oder ein andersdenkender Mensch daran teilnimmt.

Die ganzen (glücklicherweise weitgehend erfolglosen) Aktionen von BDS, soweit sie sich nicht auf den Kauf von Waren von Siedler:innen aus der West-Bank beziehen, laufen ja darauf hinaus, Kultur oder Wissenschaft zu verhindern. Wo immer der Staat Israel engagiert ist, wo immer Jüd:innen an der Finanzierung, Organisation oder Performance einer Veranstaltung beteiligt sind, dürfen Künstler:innen oder Wissenschaftler:innen nicht mitwirken, weil sie sich sonst unsolidarisch gegenüber den Palästinensern erweisen. Das widerspricht jedem Kunst- und Wissenschaftsgedanken, den die zivilisierte Welt in den letzten 200 Jahren ausgearbeitet hat. Es führt zudem zu Paradoxien, wenn sich diejenigen an der Seite von BDS gegen Israel engagieren, die im Gazastreifen aufgrund ihrer Lebensform mit dem Tod bedroht wären.

Der Schaden, der so angerichtet wird, betrifft nicht nur Künstler:innen und Kunstinstitutionen weltweit, indem man sie verunsichert und einschränkt, sondern auch die Palästinenser:innen selbst. Denn man kann ihre Kunst und ihre Kunstinstitutionen im Gegenzug kaum anders als Ideologieschleudern bewerten – weil sie es selbst so einordnen. Kunst und Kultur sind im palästinensischen Diskurs durch und ideologische Mittel im nationalen Kampf – das ist ihr Credo. Dementsprechend ist Freiheit nur noch Freiräumen von gegenteiligen Vorstellungen.

Was bei all dem irritiert ist der unbändige Wille, dabei anderen unbedingt Schaden zufügen zu wollen. Es ist ein geradezu archaischer Akt. Und dieser archaische Akt wird bei BDS zudem in einen symbolpolitischen Akt überführt, an dem sich jeder scheinbar gefahrlos beteiligen kann, indem er ein paar Briefe schreibt oder eine Petition unterzeichnet. Man schadet Menschen mit gutem Gewissen im Interesse der Gerechtigkeit. Aber man zerstört dabei den Grundgedanken von Kultur.

> "Freiheit ist immer nur Freiheit des anders Denkenden."
>
> Rosa Luxemburg

Spielverderber – Oder:
Vom merkwürdigen Versuch, der Herausforderung der Kunst zu entgehen

Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.
Friedrich Schiller

Wenn Friedrich Schiller in seinem Text von 1795 „Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen" Recht hat mit seinem Insistieren auf dem Spiel als zentraler menschlicher Eigenschaft, was bedeutet das dann für die Spielverderber? Also für jene, die von vornherein entweder verhindern möchten, dass dieses zwanglose Spiel der Kunst zustande kommt, oder die Spielregeln im Vorhinein so fixieren möchten, dass es nur ein dominierendes Ethos geben kann? Kunst, so hat es auch Karl Barth 1928 noch einmal hervorgehoben, ist nur als freies Spiel zu verstehen. Das Werk der Künstler:innen steht "neben den lebensnotwendigen Werken der eigentlichen Arbeit, neben der Wissenschaft, neben Kirche und Staat". Wer sie nicht als zweite Wirklichkeit, neben der harten Wirklichkeit unserer Lebenswelt versteht, wer ihren Schein-Charakter nicht wahrnimmt, begreift sie nicht (als Kunst). Offenkundig ist Menschwerden tatsächlich eine Kunst (Novalis).

Ich möchte das kurz noch einmal unter den verschiedenen „Regimes" erörtern, die Jacques Rancière in seinen verschiedenen Schriften zur Widerständigkeit der Kunst als ethisches Regime der Kunst, als poetisches Regime der Kunst und als ästhetisches Regime der Kunst beschrieben hat. Diese Differenzierung scheint mir hilfreich zu sein. Inwiefern verhindert das Vorgehen der BDS-Anhänger (und ihrer kulturpolitischen Gegner) gerade das eigentliche (moderne) Potential, das in der Kunst steckt?

Ethisches Regime

Wandbild des Handala
in einem palästinensischen Flüchtlingslager

Es scheint offenkundig, dass die Wahrnehmung der BDS-Anhänger:innen (wie aber auch ihrer kulturpolitischen Gegner:innen) sich nahezu ausschließlich am ethischen Regime der Kunst orientieren. Kunst ist demnach nicht autonom (geworden), sie wird exklusiv unter eine Betrachtung gestellt, die ethischen Bestimmungen unterliegt. Die Fragen, an denen man sich orientiert, lauten: *Wird eine politische Situation korrekt erfasst, abgebildet und erzielt das Werk die gewünschten Reaktionen (politischen Folgen) und versetzt die Betrachter:innen nicht in Irritationen*? Darin ist diese Beurteilung der Kunst mit der mittelalterlichen religiösen Betrachtung eng verwandt. Jede andere Bedeutung der Kunstwerke ist demgegenüber sekundär und kann vernachlässigt werden. Entscheidend ist, dass Kunst und Künstler:innen funktional (für oder gegen Israel) betrachtet werden. Auch wird, wo man auf Inhalte bzw. Sujets von Kunstwerken eingeht, geht es selten um künstlerische Qualitäten, sondern um die Abbildung ideologischer Haltungen oder um die Dramatisierung gesellschaftlicher Verhältnisse.

Poetisches Regime

Édouard Joseph Dantan,
Eine Ecke des Salons im Jahr 1880

Das historisch betrachtet zweite, sogenannte poetische Regime der Kunst (Rancière nennt es auch repräsentatives Regime) spielt weitgehend keine Rolle mehr. Das poetische Regime ist ein Regime der regelgeleiteten Herstellung von Kunst. Dieses Regime fragt durchaus nach den künstlerischen Qualitäten der Werke, danach, wie es sich in die Geschichte der Entwicklung der künstlerischen Formen einzeichnet. Aber es stellt darüber künstlerische Regeln (also Poetiken) auf, an die man sich zu halten hat. Ein Beispiel dafür ist der Salon de Paris, der von König Ludwig XIV. im Jahre bereits 1667 initiiert wurde, um den offiziellen höfischen Kunstgeschmack zu propagieren. Im 19. Jahrhundert war der Salon Mittelpunkt und Bühne des französischen Kunstbetriebes.

Mit dem der Salon des Refusés des Jahres 1863 beginnt die Gegenbewegung, die sich gegen derlei Vorgaben wendete und sich im Prozess der Moderne dann schlussendlich durchsetzt. Es ist die Kunst, der wir heute – normalerweise – auf der Documenta in Kassel, aber auch auf der Biennale in Venedig begegnen.

Ästhetisches Regime

Denn das ästhetische Regime fragt nach dem Kunsthaften der Kunst, nach seiner eigenen Wertigkeit. Streng genommen spielt die ethische Haltung der Urheber:innen dabei keine Rolle mehr. Das ist der moderne, sich aber schon seit Kants Kritik der Urteilskraft abzeichnende Bestimmungsmoment von Kunst. Er ist in langen historischen Emanzipationsprozessen errungen worden. Indem die Kunst frei wurde von kirchlichen, feudalen und staatlichen Vorgaben, in Deutschland nicht zuletzt den Vorgaben des nationalsozialistischen Staates, aber sich auch emanzipierte von regelgeleiteten Vorgaben, kam sie zu sich selbst. Sie setzte sich, wie es der Begriff der Autonomie ja auch beinhaltet, ihre eigenen Regeln und Gesetze. Was Kunst ist, wird in einer ausdifferenzierten Gesellschaft vom Betriebssystem Kunst selbst bestimmt bzw. innerhalb des Betriebssystems verhandelt. Das schließt nicht aus, dass dabei auch ethische, religiöse oder politische Aspekte Verhandlungsgegenstand sein können, aber darüber entscheidet die Kunst selbst. Thomas Lehnerer hat das in seiner Schrift „Die Methode der Kunst" im Blick auf den Ertrag so formuliert:

> *Das Empfinden von Schönheit ist danach „die vielleicht ganz alltägliche, aber unbedingte Freude daran, dass etwas ohne Not und Grund - frei - sich bewegt, dass etwas lebendig ist in dieser Welt, einfach so [...] Schönheit ist ein an sich selbst freier, unbedingter, dennoch aber subjektiv wahrnehmbarer Glücksfall.*"

Das widerspricht allem, woran sich die bürokratischen BDS-Kulturboykotteur:innen, aber auch ihre kulturpolitischen Gegner:innen orientieren. Mit Boykottlosten und Gesinnungsprüfung hat die Freiheit der Kunst nichts zu schaffen.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Blockwarte – Denunzianten - Spielverderber, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 147 – Kunst Religion Israel II, erschienen 01.02.2024

https://www.theomag.de/147/pdf/am822.pdf